



JUBILÄUM

„Habent sua fata libelli“

100 JAHRE KOMMISSION FÜR DIE HERAUSGABE DER MITTELALTERLICHEN BIBLIOTHEKSKATALOGE DEUTSCHLANDS UND DER SCHWEIZ.

VON BIRGIT EBERSPERGER

Bücher haben ihre Schicksale – dieses immer wieder gern verwendete Zitat bringt es auf den Punkt: Bücher wurden im Mittelalter von Hand geschrieben und erlitten in der folgenden Zeit oft wechselvolle Schicksale, denn sie wurden gelesen, abgeschrieben und annotiert, mit anderen zusammengebunden, wieder auseinandergenommen, verkauft, verliehen, vererbt, zerstückelt und als Makulatur in anderen Büchern verwendet oder auch gänzlich zerstört. Darüber, wie viel von der tatsächlichen Buchproduktion des Mittelalters heute noch erhalten ist, lässt sich nur spekulieren.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge als kultur- geschichtliche Quellen

Doch es gibt eine Quellengattung, die uns Aufschluss über mittelalterliche Bestände gibt, nämlich Bücherkataloge. Sie vermitteln uns ein klares Bild davon, wie viele und welche Bücher zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort vorhanden waren, und dienen damit gleich einer ganzen Reihe von Fragestellungen. Sie sind wichtige Zeugen, die Antworten geben auf bibliotheksgeschichtliche Fragestellungen, denn sie dokumentieren die Existenz und die Verteilung der Zentren mittelalterlicher Gelehrsamkeit sowie deren Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Mittelalterliche Bibliothekskataloge sind aber auch wertvolle kulturhistorische Quellen, die die Wirkungsgeschichte einzelner Autoren

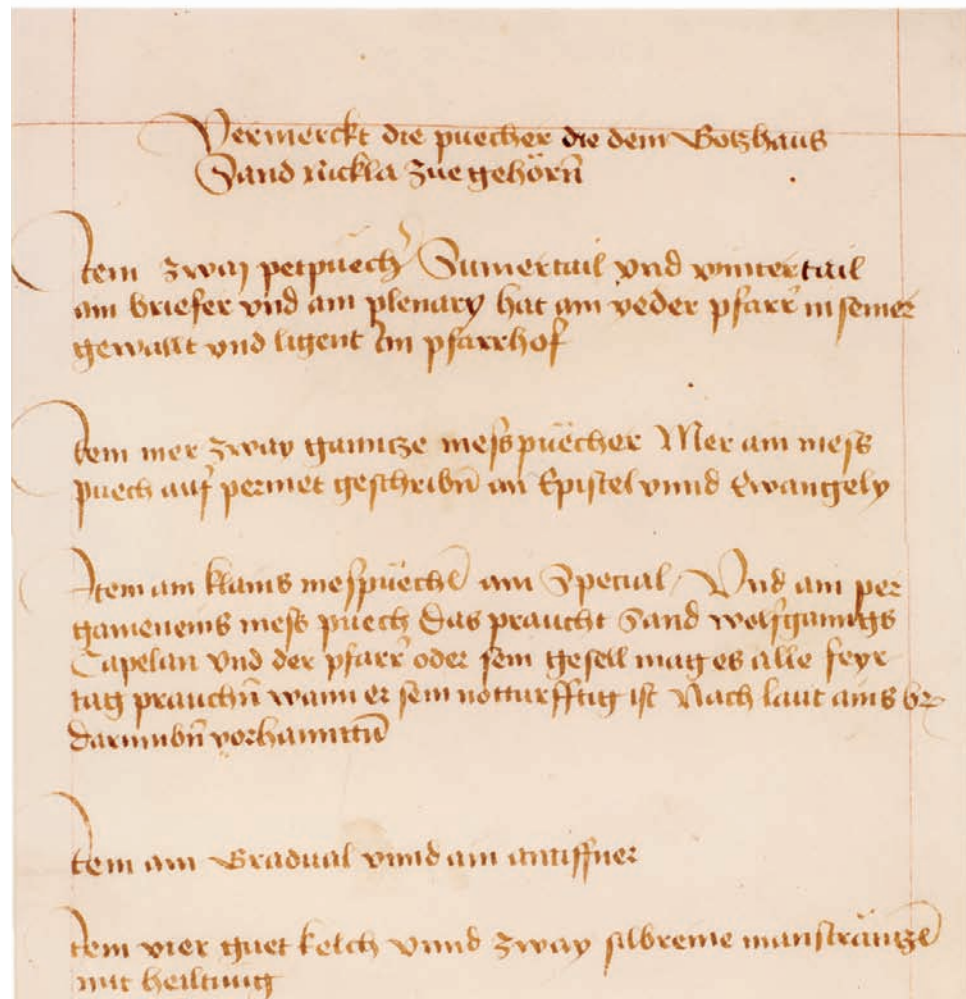


Abb. 1:
Verzeichnis der Chorbücher von St. Nikola, Landshut, aus dem Jahr 1490 mit Edition des Textes in „Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz“, Bd. 4/2, S. 676.

94. Verzeichnis der Chorbücher, 1490

Oberlieferung: Landshut, Stadtarchiv, Bd. 440 (Saalbuch von St. Nikola), f. 16r.
Veröffentlichungen fehlten bisher.

Vermerckt die puecher, die dem gotshaus | sand Nickla zuegehören. | Item
5 zway petpuecher, sumertail vnd wintertail, | ain briefer vnd ain plenary,
hat ain yeder pfarrer in seiner | gewalt vnd | ligent im pfarrhof. | Item mer
zway gancze messpuecher. Mer ain mess-|puech auf permet geschriben, ain
epistel vnd ewangely. | Item ain klains messpuechel, ain special. Vnd ain per-|
gameneins messpuech, das praucht sand Wolfganggs | capelan, vnd der pfarrer
10 oder sein gesell mag es alle feyr-|tag prauchen, wann er sein notturfftig ist,
nach laut ains br.¹ | darumben vorhannten. | Item ain gradual vnd ain antiff-
ner. | Item vier guet keldh vnd zway silbreine manstränzen | mit heilung. ||

¹ briefs?

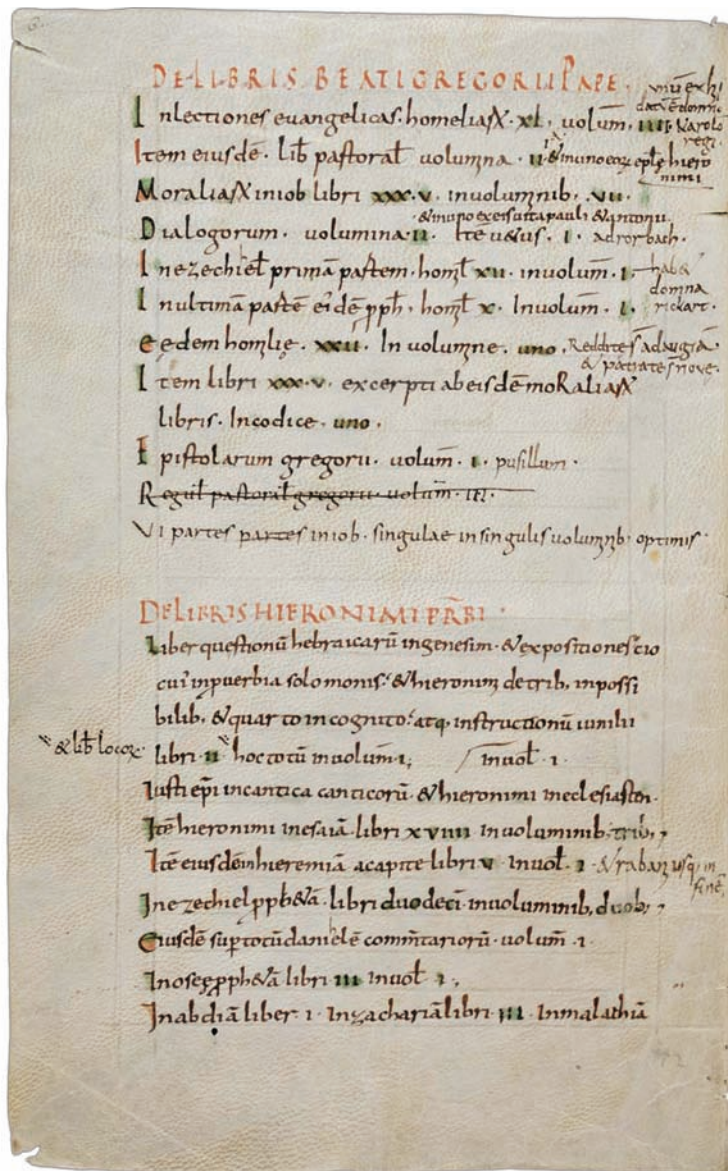


Abb. 2: Der älteste St. Galler Bibliothekskatalog (etwa aus der Mitte des 9. Jahrhunderts) mit Nachträgen und Kommentaren.

und Werke klären helfen können, indem sie Nachricht geben über das Vorhandensein von Texten in einer Bibliothek und darüber, ob diese erneut abgeschrieben wurden oder vielleicht an eine andere Bibliothek ausgeliehen wurden; auch der Frage nach möglichen Einflüssen auf Autoren (durch den Nachweis der Verfügbarkeit von „Sekundärliteratur“) kann die Forschung mit Hilfe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge nachgehen.

Die Bandbreite der Materialien

Bücher besaßen im Mittelalter einen hohen Wert, nicht nur in ideeller Hinsicht, sondern auch rein materiell gesehen. Ihre Bestandsaufnahme diente also ebenso wirt-

schaftlich-administrativen Interessen, was deutlich durch die Tatsache illustriert wird, dass Bücherverzeichnisse auch gerne mit Schatzverzeichnissen kombiniert wurden, wie Abb. 1 illustriert. Zahlreiche weitere Beispiele dafür finden sich in den Editionen in *Mittelalterliche Schatzverzeichnisse. Teil I: Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte 4.1, herausgegeben in Zusammenarbeit mit Bernhard Bischoff; München 1967).

Als mittelalterliche Bibliothekskataloge werden alle Aufzeichnungen, die eine mittelalterliche Bibliothek in ihrem Ganzen oder einem Teil vorführen, gewertet,

so dass Gesamtverzeichnisse von kirchlichen und privaten Sammlungen ebenso wie Teilverzeichnisse erfasst werden. Die Bandbreite der Texte reicht von Inventaren großer Klosterbibliotheken über Auflistungen der an einem gesonderten Ort verwahrten Bücher (insbesondere häufig in Sakristei oder Chor) und Schulbücherverzeichnissen über Schenkungen, Büchervermächnisse, Rechnungen für Bücher und Listen entliehener, verpfändeter, gestohlener, neu erworbener oder verkaufter Bücher bis hin zu Aufstellungen der von einem bestimmten Schreiber oder von einer bestimmten Schreiberin geschriebenen Bücher.

Die St. Galler Bibliothekskataloge

Manchmal wurde für eine Bibliothek nur ein mittelalterlicher Katalog erstellt oder überliefert, so dass der Zustand dieser Bibliothek schlaglichtartig erhellt wird, ihre sonstige Geschichte aber im Dunkel versinkt. Nicht selten jedoch besitzen wir sogar mehrere Verzeichnisse einer Sammlung aus verschiedenen Zeiten, wodurch sich ihre Entwicklung verfolgen lässt: zu welchen Zeiten und unter welchen Bedingungen sie angewachsen ist oder umgekehrt an Bestand verloren hat, welche Werke wann wo neu beschafft wurden (und folglich auf Interesse stießen).

Eine sehr ausführliche Dokumentation existiert zum Beispiel für das Benediktinerkloster in St. Gallen, insbesondere für die Frühzeit, was eher selten ist. Der älteste Katalog des Klosters (s. Abb. 2, 3) stammt etwa aus der Mitte des 9. Jahrhunderts und wurde in den folgenden Jahrzehnten ergänzt; hinzukommen Verzeichnisse der unter Abt Grimald (841–872) und Abt Hartmut (872–883) erworbenen Bücher sowie der Privatbibliotheken der beiden Äbte, so dass sich hier ein

COD. SANG. 728. P. 6 (STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN / CODICES ELECTRONICI SANGALLENSES)

sehr genaues Bild ergibt, einerseits über den Bestand einer großen Klosterbibliothek im 9. Jahrhundert – wodurch die Frage geklärt wird, auf welche Texte ein Gelehrter an diesem Ort für seine Studien zurückgreifen konnte –, andererseits aber auch darüber, was zu dieser Zeit als wichtig und wertvoll genug

wo er ebenfalls durch den Vermerk „Scottice scripta“ hervorgehoben wird (MBK I, S. 72, Z. 14). Leider sind sie im heutigen Bestand der Bibliothek nicht erhalten, obwohl diese den Lauf der Zeit verhältnismäßig unbeschadet überstanden hat – ein Umstand, der die Identifizierung der in den mittelalterlichen

Wie kommt die Bayerische Akademie der Wissenschaften dazu, die mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz zu bearbeiten?

Die Gründungsgeschichte

Ihre Entstehung verdankt die Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz einer Anregung aus Wien. In der dortigen (damals) Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde Theodor Gottlieb, Kustos an der Wiener Hofbibliothek und ein Kenner der Materie, dessen Werk *Über mittelalterliche Bibliotheken* von 1890 heute noch unverzichtbar ist, mit der Aufgabe betraut, sämtliche mittelalterliche Bücherverzeichnisse Mitteleuropas zu sammeln und herauszugeben, um derart der Forschung den Zugriff auf diese Quellenkategorie zu erlauben. Dieses Vorhaben erwies sich als zu umfangreich, als dass die Wiener Akademie es im Alleingang hätte bewältigen können, und so beschränkte sich diese schließlich auf die Bearbeitung des österreichischen Territoriums und trug den deutschen Akademien an, die Bearbeitung der – ungleich zahlreicheren – Quellen in Deutschland und der Schweiz zu übernehmen (wodurch von dem ursprünglichen Plan zumindest der deutschsprachige Kulturkreis abgedeckt würde). Dem bereiten Einsatz und der Empfehlung Ludwig Traubes ist es zu verdanken, dass der Vorschlag angenommen wurde, mit Sitz des Projekts in München und (finanzieller) Unterstützung der Akademien in Berlin, Göttingen und Leipzig. In ihrer Sitzung am 1. Dezember 1906 beschloss die Historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Gründung einer entsprechenden Kommission unter dem Vorsitz von Ludwig Traube und Hermann Ritter von Grauert; die Philosophisch-philologische

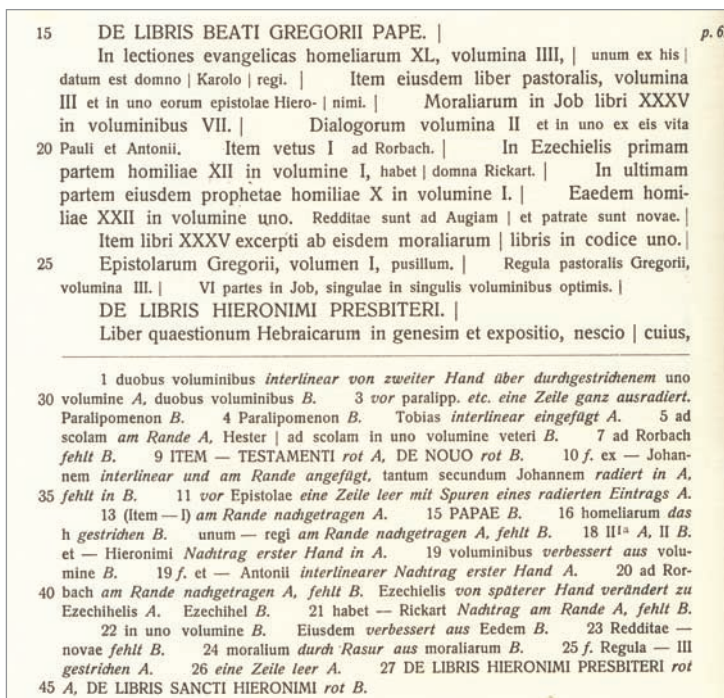


Abb. 3: Edition des ältesten St. Galler Bibliothekskatalogs in „Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz“, Bd. 1, S. 72.

angesehen wurde, um eine Neuanschaffung zu rechtfertigen, wodurch u. a. auch geistesgeschichtliche Entwicklungen dokumentiert werden können.

Die Anlage und Weiterführung des Katalogs sowie die zusätzlichen Verzeichnisse lassen auf eine sorgfältig geführte Bibliothek schließen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Liste der „Libri Scottice scripti“, die dem Katalog vorausgeht; sie verzeichnet ganz offensichtlich diejenigen Bücher, die in insularer Schrift geschrieben sind und wohl dadurch die besondere Aufmerksamkeit des Bibliothekars gefunden haben. Nur einer dieser Bände lässt sich auch im großen Bibliothekskatalog nachweisen,

Verzeichnissen genannten Bücher mit heute noch erhaltenen Bänden erheblich erleichtert.

Und noch eine Besonderheit gibt Nachricht von der St. Galler Bibliothek, nämlich ein Verzeichnis hagiographischer Texte, das ungewöhnlicherweise in kalendarischer Form angelegt wurde; der Kern wurde wohl schon um 900 verfasst, doch wurde das Verzeichnis sogar bis in das 15. Jahrhundert hinein ergänzt. Erst zu dieser Zeit wurde dann wieder ein neuer Katalog zusammengestellt (im Jahre 1461), der nun auch bereits mit Signaturen versehen ist.

Dieses Beispiel, das den bereits gedruckten Bänden der MBK entnommen ist, führt zu einer Frage:

Klasse entsandte Friedrich Vollmer als ihren Vertreter. Nach Ludwig Traubes frühem Tod am 19. Mai 1907 entschied sich die Akademie, das Projekt in seinem Sinne und im Gedenken seiner wissenschaftlichen Leistungen durchzuführen.

Die Kommission, die – nach Hermann Ritter von Grauert (1907–1924), Georg Leidinger (1924–1945), Paul Lehmann (1945–1964) und Bernhard Bischoff (1964–1991) – seit 1991 unter der Leitung von Helmut Gneuss steht, bearbeitet alle Bibliothekskataloge, die bis ca. 1500 in Deutschland (wobei hier das gesamte Gebiet des ehemaligen Deutschen Reiches berücksichtigt werden soll) und in der Schweiz abgefasst wurden. Eine beträchtliche Anzahl an Katalogen liegt bereits in den umfangreichen Bänden der Kommission ediert vor, andere befinden sich in Arbeit (siehe Kasten).

Mittelalterliche Bibliothekskataloge in den anderen europäischen Ländern

Die Bedeutung dieser Quellenkategorie wurde auch in anderen Ländern erkannt und ihre systematische Erschließung in die Wege geleitet: Neben der bereits erwähnten Reihe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, haben auch Belgien mit dem *Corpus Catalogorum Belgii. The Medieval Booklists of the Southern Low Countries* (herausgegeben von der Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Brüssel, unter der Leitung von Albert Derolez) und Großbritannien mit dem – dank der zahlreichen Mitarbeiter – rasch wachsenden *Corpus of British Medieval Library Catalogues* (herausgegeben von der British Library und der British Academy, London, unter der Leitung von Richard Sharpe) groß angelegte Unternehmungen zur Herausgabe der Texte ins Leben gerufen.

Einen Überblick über die reichlich vorhandenen Quellen in Frankreich leisten A.-M. Genevois, J.-F. Genest, A. Chalandon, *Bibliothèques de manuscrits médiévaux en France. Relevé des inventaires du VIII^e au XVIII^e siècle* (Paris 1987); Ivan Hlaváčeks Arbeit *Středověké soupisy knih a knihoven v českých zemích* [Mittelalterliche Bücher- und Bibliotheksverzeichnisse in den böhmischen Ländern] (Prag 1966) listet die mittelalterlichen Bibliothekskataloge der Tschechei auf und bietet eine Edition von acht zuvor ungedruckten Verzeichnissen.

Weitere Veröffentlichungen der Kommission

Außer den Editionen von mittelalterlichen Bibliothekskatalogen selbst sind in der Kommission auch noch eine Reihe von wichtigen Publikationen entstanden, die der Forschung grundlegende Arbeitsmittel zur Erschließung von Handschriftenbeständen an die Hand geben: - Sigrid Krämer, *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters*, verzeichnet in zwei Bänden (München 1989) die mittelalterlichen Bibliotheken Deutschlands samt ihrer erhaltenen Handschriften; über den dritten Band (zusammen mit Michael Bernhard) (München 1990) lassen sich die – später oft weithin verstreuten – Handschriften nach heutigen Aufbewahrungsorten ihrer mittelalterlichen Provenienz zuordnen. Die Bände bilden somit eine ganz wesentliche Ergänzung zu den *Mittelalterlichen Bibliothekskatalogen*. - Die Neubearbeitung von Paul Oskar Kristellers *Latin Manuscript Books before 1600. A List of the Printed Catalogues and Unpublished Inventories of Extant Collections*, die Sigrid Krämer für die 4. Auflage (*Monumenta Germaniae Historica*. Hilfsmittel 13)

(München 1993) besorgt hat, ermöglicht einen Überblick über und Zugang zu den heute über die ganze Welt verstreuten Handschriftenbeständen.

- Aus dem Nachlass ihres langjährigen Kommissionsvorsitzenden Bernhard Bischoff übernahm die Kommission die Herausgabe seines *Katalogs der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)*. Erschienen sind 1998 Band 1: *Aachen – Lambach* und 2004 Band 2: *Laon – Paderborn*, herausgegeben von Birgit Ebersperger; der dritte Band *Passau – Zwickau* befindet sich in Vorbereitung. Dieser Katalog eröffnet einen Gesamtüberblick über die (erhaltene) Produktion der Skriptorien im 9. Jahrhundert und bietet neben der paläographischen Beschreibung der Handschriften eine einzigartige Fülle an Datierungen und Lokalisierungen.

Der Kommission standen jahrzehntelang keine Personalmittel zur Verfügung. Die ersten Bände der *Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* verdanken ihr Entstehen dem späteren Kommissionsvorsitzenden Paul Lehmann sowie Paul Ruf, dem ehemaligen Leiter der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Nachdem die Arbeit über lange Jahre hinweg nur durch die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft weitergeführt werden konnte, erhielt die Kommission schließlich im Jahre 1982 eine wissenschaftliche Planstelle, deren erste Inhaberin Sigrid Krämer wurde. Heute kann die Kommission nach nunmehr 100 Jahren ihres Bestehens auf reiche Erträge zurückblicken.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz.



“Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz” (MBK)

Bd. 1 (1918; Nachdruck 1969): *Die Bistümer Konstanz und Chur*, bearbeitet von Paul Lehmann

Bd. 2 (1928; Nachdruck 1969): *Bistum Mainz: Erfurt*, bearbeitet von Paul Lehmann

Bd. 3/1 (1932; Nachdruck 1970): *Bistum Augsburg*, bearbeitet von Paul Ruf

Bd. 3/2 (1933; Nachdruck 1969): *Bistum Eichstätt*, bearbeitet von Paul Ruf

Bd. 3/3 (1939; Nachdruck 1969): *Bistum Bamberg*, bearbeitet von Paul Ruf

Bd. 3/4 (1962): *Register*

Bd. 4/1 (1977): *Bistümer Passau und Regensburg*, bearbeitet von Christine E. Ineichen-Eder

Bd. 4/2 (1979): *Bistum Freising*, bearbeitet von Günter Glauche, und *Bistum Würzburg*, bearbeitet von Hermann Knaus (mit Beiträgen von Bernhard Bischoff und Wilhelm Stoll)

Bd. 4/3 (im Druck): *Register*

Bd. 5 (in Vorbereitung): *Bistum Köln*